

# Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausdrücke für „stehlen“ (Jahrg. 1, 13). — Für stehlen gibt es im Kt. Solothurn den volkstümlichen Ausdruck *seecke* Part. perf. *gseeckt* (vielleicht verwandt mit dem dort angeführten *ficke*?) In der Schülersprache von Olten ist für „gestohlen“ der scherzhafte Ausdruck *g'scht-übercho* üblich.

An der aargauischen Kantonschule sagt man für stehlen *schieße*.  
G. W.

### Fragen und Antworten.

*Sprodlein* (S. 2, 73). — Gibt es wirklich ein neuhochdeutsches oder ostschweizerisches Wort „Sprodlein“? Es wird wohl eine Verlesung vorliegen. Ostschweizerisch sagt man ein *Sprise* oder ein *Spriseli* Salz, d. h. so viel, als man „mit zwei Fingerbeeri“ fassen kann.

Es wäre nicht uninteressant, einmal eine Zusammenstellung aller mundartlichen Quantitäts- oder Maßbegriffe (welche kein bestimmtes Maß bezeichnen. Red.) zu veranlassen, von „Fueder“, „Trägete“, „Burdi“, „Arfel“, „Dampfle“ bis zum „Spriseli“ und dem noch kleineren „Stüberli“ Mehl. Beste Auskunftstelle für die kleinen Maße ist wohl die Küche. D. Sch.

Antwort. „Sprodlein“ ist nicht zu bezweifeln; für das obere Toggenburg ist der Ausdruck ein *Sprode* (z. B. Mehl, Salz), eine *Prise* M., S., kein *Sprode* „nichts mehr“ (von Mehl, Salz) bezeugt. Mit anderm Vokal *Sprädeli*<sup>1)</sup> zc. (von Salz) für Glarus. Schweiz. Idiotikon.

„Fällandere“. — Um Zürich herum heißt das häufige Anstoßen mit den Gläsern beim Trinken „fällandere“. In übertragener Bedeutung wird der Ausdruck sodann auch etwa auf das Vieltrinken selbst angewendet. — Inwiefern das Verb mit dem Ortsnamen Fällanden (in der Nähe von Zürich) zusammenhängt — ein Zusammenhang ist ohne Zweifel vorhanden — ist mir nicht bekannt. v. T.

Antwort. Das Wort ist sicher von einem Scherz spotisüchtiger Nachbardörfer ausgegangen und dann verallgemeinert worden. Das Schw. Id. (I, 767) erinnert an *erlibachere* „beaglich zechen“.

### Demandes.

Parmi les nombreuses locutions proverbiales vaudoises il en est deux sur lesquelles il serait intéressant d'obtenir, si possible, quant à leur origine, quelques renseignements.

Autrefois une personne s'était-elle trompée dans un calcul, on ne manquait pas de dire, chez nous, en patois: *L'a fé de l'arithmétique a Bonzon* — *Ke tray è dou fan yon* = Elle a fait de l'arithmétique à Bozon — Que trois et deux font un. L'un de nos députés le disait encore, il n'y a pas fort longtemps, dans une assemblée populaire à Lausanne: « Aujourd'hui, proclamait-il, les journaux fond de l'arithmétique à Bonzon: *Tray è dou fan yon.* »

Un jeune homme veut-il taquiner, par exemple, un groupe de jeunes filles se promenant dans la rue du village, bras dessus bras dessous, il leur criera d'un ton narquois: *Voilà la bande à Tibô* — *Plus il y en a, moins elle vaut!* (de la locution comparative patoise: *L'è kemîn la binda a Tibô* — *Mé yin a, moin ye vô* = C'est comme la bande, etc.)

<sup>1)</sup> „Sprädlein“ kommt auch im Schriftdeutschen vor. Red.